

Die Neuregelung des Schrankenverkehrs der Börse.

Seit zwei Tagen ist das Gruppensystem im Schrankenverkehr der Börse in Geltung. Montags, am ersten Tage der Reform, ergaben sich empfindliche Störungen und auch gestern, am zweiten Tage, vollzog sich der Verkehr noch nicht taglos. Die Meinungen, ob es sich hierbei gewissermaßen nur um bald schwindende Kinderkrankheiten oder um Geburtsfehler handelt, sind geteilt. Vielleicht könnte man da übrigens noch richtiger auf ein Nebeneinander von Einführungs-, also von Ubergangsschwierigkeiten und organischen Mängeln, von Fehlern in der ganzen Anlage selbst, die das Gruppensystem bei uns gefunden hat, schließen. Man hat Berlin als Muster genommen, hat dieses Muster aber nur unzureichend, mangelhaft benützt! In Berlin ist schon die räumliche Einrichtung der Börse, speziell der Schranken viel zweckmäßiger, während sie bei uns, vollends für das Gruppensystem das Auftreten arger Störungen des Verkehrs erleichtert. Die Sensale sind an der Wiener Börse unzureichend, vom Verkehr, vom Kontakt mit dem Markte isoliert untergebracht, während sie an der Berliner Börse allgemein erreichbar arbeiten können. Dazu kommt das zahlenmäßige Ungenügen der Sensale in Wien. Diese Zurückhaltung in der Vermehrung der Sensalstellen mag vielleicht auf dem Wunsche beruhen, in den bisherigen Verhältnissen des Sensalwesens keine allzugroßen Verschiebungen hervorzurufen. Andernfalls hätte man doch wohl für eine ausgiebige Vergrößerung der Sensalanzahl gesorgt.

Mangelhaft ist aber auch schon die Postierung der Sensale. Sie sind schwer erreichbar und so ist der Markt jetzt darauf angewiesen, meist nur durch die Vermittlung der Hilfsboten mit ihnen zu verkehren, die fortwährend zirkulieren, um die — nebenbei gesagt! — offen übergebenen Auftragszettel einzusammeln. Richtiger wäre es, die Sensale leichter erreichbar unterzubringen. Da könnten sie dann auf ihrem Arbeitsplatz auch soviel Hilfsorgane beschaffigen, daß ihnen selbst wieder genügend Zeit für den unmittelbaren Verkehr mit den Börsevertretern bliebe. Und all das führt zur Isolierung der Sensale vom Markte. Aufgabe des Sensals ist es ja doch auch, die Möglichkeit, die Gelegenheit für ein von der einen Seite gewünschtes Geschäft zu finden oder zu schaffen. Unter dem neuen Regime ist ihm das kaum mehr möglich — er ist weit eher gewissermaßen ein Manipulationsorgan geworden, das die Verbindung mit dem Markte mehr und mehr verlieren muß.

Wie unter all diesen Umständen der Verkehr etwa in bewegter Zeit abgewickelt werden würde, wenn sich schon jetzt solche Störungen zeigen, also, welche Folgewirkungen sich dann ergeben könnten und würden, das ist kaum abzusehen.

Diese ganze Reform, mindestens, wie sie sich jetzt darstellt, macht einigermaßen den Eindruck, eine Maßregel zu sein, die dem immerhin weniger umfangreichen Geschäfte der Kommissionssfirmen vielleicht ganz entsprechen kann, die aber für das so umfassende Geschäft der Banken durchaus unzureichend ist. Und in diesem Sinne läßt sich denn auch voraussehen, daß diese Neuerung dem Geschäfte speziell der Kommissionssfirmen mindestens nicht

schaden, ja, wohl weit eher in demselben Maße Nutzen bringen wird, in dem sie für die Operationen der Banken Erschwernisse bringen dürfte. Schon die jetzige Einrichtung des „ersten Kurzes“ wird häufig kaum erfüllbare Anforderungen an die Sensale stellen. Und wenn man sich vorhält, welche kurze Zeit dem Börseverkehr überhaupt eingeräumt ist und welche Arbeitslast und Verantwortlichkeit speziell filialreichen Banken da erwächst, wie diese tausende Aufträge da binnen kürzester Zeit von der Filiale zur Zentrale, von ihr zum Börsevertreter und von diesem wieder zum Sensal geleitet werden müssen, dann muß man besorgen, daß diese theoretisch durchaus richtige, aber in ihrer Durchführung so mangelhafte Reform auch nach den sogenannten Kinderkrankheiten selbst in ruhiger Zeit manche Erschwernis des Börseverkehrs mit sich bringen wird, statt ihm die so nötige Erleichterung zu verbürgen.